

Der 8. Mai und die Bauernbefreiung in der DDR

Von JOACHIM EICHSTÄDT

Mit berechtigtem Stolz blicken die / Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern der DDR gerade in diesen Wochen aus der Sicht zweier erfolgreicher Jahrzehnte auf die Früchte der größten revolutionären Bewegung der deutschen Bauern in der Geschichte. Der sozialistische Zusammenschluß der Bauern in Produktionsgenossenschaften und die Entwicklung ihrer LPG zu modernen, hochproduktiven Landwirtschaftsbetrieben bilden die Krönung des Jahrhunderts währenden Kampfes der Bauern um ihre Befreiung.

Wer erinnert sich nicht der Darstellung des mittelalterlichen Ständebauers? In den Zweigen des mächtigen Baumes sitzen die Kaufleute, Wucherer, Fürsten, Pfaffen, Könige, Päpste und — symbolisch den Machtapparat der Ausbeuter und Unterdrücker verkörpernd — ein Soldat. Die ganze Last des Baumes aber liegt auf dem Bauern, den die Wurzeln umklammern und aussaugen. Treffend sagte einmal Friedrich Engels: „Auf den Bauern lastete der ganze Schichtenbau der Gesellschaft“

Wer kennt nicht die vielen Kupferstiche in den Geschichtsbüchern, die zeigen, wie die armen Bauern für die Fronherren schufteten, wie sie gefoltert und gemordet wurden, wenn sie die ihnen auferlegten Zwangsabgaben nicht aufbringen konnten und wagten, gegen die Herren ihr Recht zu vertreten? Wie sagte man in Kreisen der Feudalherren? „Das Bauernvolk ist am besten, wenn es weint.“

Liegt nicht noch die Zeit des reaktionären preußischen Junkertums in greifbarer Erinnerung, jene Zeit, in der das unheilvolle, verbrecherische Triumvirat in Deutschland — der Imperialismus, der Militarismus und die Junkerkaste — herrschte und Millionen Arbeiter und Bauern für seine Interessen in räuberischen Kriegszügen verbluten ließ?

Die Wende begann

Für die Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern gehört das alles unwiderruflich der

Vergangenheit an. Der 8. Mai 1945, der Tag des Sieges der Sowjetunion und ihrer Verbündeten in der Anti-Hitler-Koalition über den Hitlerfaschismus, schuf die Voraussetzung für die entscheidende Wende im Leben der Bauern.

Im Osten Deutschlands wurde die große nationale Chance zur endgültigen und vollständigen Beseitigung des Imperialismus und Militarismus genutzt. Das veränderte Kräfteverhältnis in der Welt, die Existenz der sozialistischen Sowjetunion unter den Siegermächten des zweiten Weltkrieges, das Potsdamer Abkommen und andere günstige Faktoren eröffneten in ganz Deutschland reale Möglichkeiten für die Lösung dieser nationalen Grundaufgabe.

Die Einheitsfront der Arbeiterklasse, die sich auf den Aufruf der KPD vom 11. Juni 1945 stützte, bildete eine wesentliche Vorbedingung für das Bündnis mit der Bauernschaft und den Zusammenschluß aller antifaschistisch-demokratischen Kräfte auf dem heutigen Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik. Unter Führung der Arbeiterklasse wurde die bis dahin größte, demokratische Bewegung der deutschen Bauern — der Kampf um die demokratische Bodenreform — entwickelt.

Warum war die demokratische Bodenreform unerlässlich?

1. Die Ausrottung des Imperialismus und Militarismus mit der Wurzel war ohne die Liquidierung der sozialökonomischen Macht der Junker und Großgrundbesitzer nicht möglich.
2. Der jahrhundertalte Traum der landlosen und landarmen Bauern nach Aufteilung des von den Großgrundbesitzern zusammengebaute Bodens harpte seiner Erfüllung.